

Glauben leben - Verantwortung gestalten

Leitbild
der Evangelischen Kirchengemeinde
Koblenz-Mitte

Einleitung	2
I Unser Selbstverständnis:	3
II Unser Auftrag:.....	3
III Was uns herausfordert:	4
IV Die Grundorientierung unseres Handelns:	6
V Die Angebote unserer Gemeinde:	7
VI Unsere Zielvorstellung:	8

Einleitung

Im Mai 1997 hat das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Mitte einen Konzeptionsausschuß berufen und ihm die Aufgabe übertragen, ein Leitbild für die Gemeindearbeit zu erstellen. Der aktuelle Anlaß war durch die anstehenden Diskussionen über Sparmaßnahmen in der Gemeinde gegeben. Die Aufgabenstellung war dabei von der Einsicht getragen, daß Spardiskussionen nur dann verantwortlich geführt werden können, wenn konsensfähige Leitvorstellungen vorliegen. Über den aktuellen Anlaß hinaus aber trägt die Arbeit an einem Leitbild einen Wert in sich. Sie dient der Selbstvergewisserung und der klareren Profilierung unserer Gemeindearbeit

Der Konzeptionsausschuß hat zunächst in mehreren Sitzungen einen ersten *Leitbildentwurf* ausführlich diskutiert. In einem zweiten Schritt wurde dieser Entwurf im Theologischen Ausschuß der Gemeinde beraten. Die Kritikpunkte des Theologischen Ausschusses wurden aufgenommen und in einen zweiten, knapperen Entwurf eingearbeitet. Im Rahmen eines Presbyteriumswochenendes im April 1998 wurde dieser zweite Entwurf dem Presbyterium vorgestellt, kritisch diskutiert, ergänzt und dann als *Diskussionspapier für den Leitbildprozeß* am 15.6.1998 vom Presbyterium verabschiedet.

In der zweiten Jahreshälfte 1998 wurde das *Diskussionspapier* in der Kirchengemeinde diskutiert. In den Einrichtungen der Gemeinde, in Gemeindegruppen, Gesprächskreisen und verschiedenen Veranstaltungen, unter anderem einem Gemeindegemeinschaftsabend, wurden Kritik oder Zustimmung, Verbesserungsvorschläge oder weiterreichende Anregungen eingebracht und gesammelt.

Der Rücklauf wurde im Januar 1999 im Konzeptionsausschuß gesichtet. Eine Fülle von Veränderungen wurden eingearbeitet, bevor der so abgeänderte Text der Gemeinde in einer Gemeindeversammlung am 20.2.1999 vorgestellt werden konnte. Auch bei dieser Gemeindeversammlung wurden noch Abänderungsvorschläge eingebracht. Das Presbyterium verabschiedete die vorliegende Fassung in seiner Sitzung vom 22.2.1999.

Das Presbyterium dankt allen, die sich an der Diskussion um das Leitbild in engagierter Weise beteiligt haben und hofft, daß das nun vorliegende Leitbild einen hilfreichen Beitrag zur Orientierung der Gemeindearbeit bietet. Mit der Fertigstellung des Textes ist der Leitbildprozeß nicht abgeschlossen. Das Leitbild erfüllt vielmehr dann seinen Zweck, wenn es weitere Diskussionen über den Weg der Gemeinde anregt und in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird.

*Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Mitte
Koblenz, im Februar 1999*

I Unser Selbstverständnis:

**Wir orientieren uns an der Bibel,
leben in ökumenischer Gemeinschaft
und übernehmen Verantwortung in unserer Welt.**

Das bedeutet für uns:

(a) Als Kirchengemeinde bekennen wir uns zu dem lebendigen, dreieinigen Gott, wie er sich in der Geschichte seines Volkes und in Jesus Christus offenbart hat, und wie er uns in der Bibel bezeugt ist.

(b) Als Einzelgemeinde sind wir Teil der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).
Eigene Partnerschaftsbeziehungen und die vielfältigen ökumenischen Kontakte der EKiR und der EKD verbinden uns mit der weltweiten Ökumene.

(c) Wir engagieren uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung von Gottes Schöpfung.

(d) Wir treten ein für die Achtung der Menschenwürde.

zu (a): **Der Glaube an den** lebendigen, dreieinigen Gott **gibt uns Orientierung:**

Gott, unser Vater ist der Schöpfer aller. Deshalb achten wir jeden Menschen, gleich welcher Konfession, Religion, Kultur oder Rasse als Gottes Ebenbild.

Gott, der Sohn hat zur Erlösung für alle Menschen gelebt, ist gestorben und auferstanden. Jesus Christus prägt unser Menschenbild: An ihm erkennen wir, was Glaube, Liebe und Hoffnung ist:

Glaube ist ein vorbehaltloses Vertrauen auf Gott den Vater, der uns erschaffen hat, der uns nicht allein läßt und der „auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“ (D. Bonhoeffer)

Liebe ist diejenige Zuwendung, die gerade in der Begegnung mit unserer Verlorenheit in Schuld, Not, Krankheit und Ungerechtigkeit ihre Kraft zeigt.

Hoffnung ist das Vertrauen auf Gottes Verheißungen für unsere Welt.

Gott, der Heilige Geist ist zu Pfingsten auf alle Jüngerinnen und Jünger herabgekommen ist. Der Geist ist auch uns verheißen. Aus ihm lebt die Gemeinde. Deshalb verstehen wir christliche Gemeinschaft als die Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern und suchen nach Formen gemeinsamer Lebensgestaltung.

zu (b): Über die eigenen ökumenischen Kontakte hinaus, sind wir als **Gemeinde** eingebunden in die **EKiR** und die **EKD**. Wir stehen in der Tradition der Bekenntnisse unserer Evangelischen Kirche. Dazu zählen die altkirchlichen und die reformatorischen Bekenntnisse sowie die Barmer Theologische Erklärung, mit der die Bekennende Kirche sich im Jahr 1934 von der nationalsozialistischen Ideologie abgegrenzt hat. Die Barmer Theologische Erklärung hat für uns, über ihre zeitbedingten Abgrenzungen hinaus, eine grundsätzliche Bedeutung, besonders in ihren Aussagen über die geschwisterliche Gemeinde.

zu (c): Wir nehmen teil am **konziliaren Prozeß**, in dem sich die ökumenische Christenheit, unterstützt durch den ÖRK (Ökumenischer Rat der Kirchen), seit Anfang der `80er Jahre auf den Weg gemacht hat, um gemeinsame Auswege aus Ungerechtigkeit, Friedlosigkeit und Zerstörung der Schöpfung zu suchen.

zu (d): Die **Menschenwürde** zu achten heißt für uns, im Horizont der weltweiten Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, das Schicksal der einzelnen Menschen im Blick zu behalten.

II Unser Auftrag:

**Wir verkündigen das Evangelium Jesu Christi,
helfen denen, die Hilfe brauchen,**

und leben von der Vielfalt der Gaben und Begabungen in unserer Gemeinde.

Das bedeutet für uns:

(a) Wir sind beauftragt,
die Verkündigung des Evangeliums an alle Menschen zu richten (Neues Testament, Matthäus 28, 19+20),
denn Gott ist der Schöpfer aller.
Deshalb sind wir eine missionarische Gemeinde.

(b) Wir sind beauftragt,
Jesus Christus in Wort und Tat zu bezeugen,
der „nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse,
sondern daß er diene“ (Neues Testament, Markus 10,45).
Deshalb sind wir eine diakonische Gemeinde.

(c) Wir sind beauftragt,
Gemeinde ständig so weiter zu bauen,
daß die Gaben aller entdeckt, gefördert und eingesetzt werden können,
denn der Heilige Geist begabt alle Christinnen und Christen.
Deshalb sind wir eine charismatische Gemeinde.

Unser Auftrag stellt hohe **Anforderungen** an uns:

Wir sollen als Christinnen und Christen die Zuwendung Gottes zu allen Menschen durch unser Reden und unser Tun erfahrbar werden lassen. Wir wissen gleichzeitig, daß Gottes Zuwendung immer größer ist als alles, was wir zu leisten vermögen.

zu (a): Missionarische Gemeinde sind wir durch unser Verkündigen in vielfältiger Gestalt, im Vermitteln biblischer Tradition in Unterricht und Erwachsenenbildung, durch unser Eintreten für das christliche Menschenbild in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, durch das mahnende und - wo es uns gegeben ist - auch das prophetische Erinnern „an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit, und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten“ (Barmer Theologische Erklärung, These V).

zu (b): Diakonische Gemeinde sind wir in unserem Einsatz für die sozial Benachteiligten und die gesellschaftlichen Randgruppen. Unser Leitbild dafür ist Matthäus 25, 31-46: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen. Wir wollen begleitend und helfend **besonders** dort **präsent** sein, wo die Menschenrechte verletzt werden, wo Menschen in ihrem Glauben, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung Unterstützung brauchen.

zu (c): Charismatisch verstehen wir im Sinne des Apostels Paulus (Neues Testament, 1. Korintherbrief, Kapitel 12). Paulus hat alle Christinnen und Christen als *charismatisch* bezeichnet, weil Gottes Geist ihnen allen Begabungen (Charismen) schenkt. Deshalb wollen wir in unseren Gruppen und Kreisen, in der Freizeitarbeit und bei der Gewinnung, Begleitung und Fortbildung von ehrenamtlich Mitarbeitenden die Gaben aller entdecken, fördern und im gemeinsamen Leben teilen.

Bei der Erfüllung unseres Auftrages geht es uns nicht nur darum, die eigene Gemeinde zu fördern. Wir wollen auch das politische, soziale und kulturelle **Leben in unserer Gesellschaft** mit unserer Lebens- und Glaubensart beeinflussen. Wir ermutigen zum Engagement für die demokratische Gesellschaft und versuchen, zu einem Klima der Toleranz, der Versöhnung und der Achtung der Menschenwürde beizutragen.

III Was uns herausfordert:

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs

als Kirchengemeinde in einer Großstadt und in einer kleinstädtischen Verbandsgemeinde.

Das bedeutet für uns:

In der Gegenwart beobachten wir in unserer Gesellschaft starke politische, ökonomische, soziale und demographische Umbruchprozesse.

Beispiele dafür sind:

(a) die *Arbeitslosigkeit* und die mangelnden Ausbildungschancen für Jugendliche,

(b) die drohende *ökologische Katastrophe*,

(c) die sich wandelnden *Lebensformen* und Rollenverständnisse von Mann und Frau,

(d) die Differenzierung der *Altersphasen*,

(e) die *politischen Fragestellungen* in der Innen- und

Außenpolitik, die sich seit der Wiedervereinigung und durch das beschleunigte

Zusammenwachsen Europas ergeben,

(f) die *Globalisierung* des Marktes und der Informationen,

(g) die zunehmende Unübersichtlichkeit des Marktes der *Sinnanbieter*.

(h) Die Herausforderung wird für unsere Gemeinde dadurch verstärkt, daß wir als

Kirchengemeinde in *unterschiedlichen Strukturen* mit je eigenen Problemen leben: sowohl in der Innenstadt und Vorstadt von Koblenz, als auch in der kleinstädtischen Verbandsgemeinde Rhens.

zu (a): Die *Arbeitslosigkeit*, besonders bei Langzeitarbeitslosen, und das **Problem mangelnder Ausbildungschancen für Jugendliche** ist nicht von heute auf morgen zu bewältigen: Lösungsmöglichkeiten müssen gefunden werden, um Arbeit und Geld gerecht zu verteilen und die soziale Marktwirtschaft weiterzuentwickeln.

Als Gemeinde im Innenstadtbereich einer Großstadt sind wir zu neuen diakonischen Projekten herausgefordert, wie etwa die Organisation von *Sozialmärkten*. Realisierbar ist eine solche Projektarbeit für uns aber nur, wenn wir neue Kooperationspartner und neue Finanzierungsmöglichkeiten gewinnen. Gleichzeitig müssen wir versuchen, unsere eigene Personalpolitik so zu betreiben, daß die notwendigen Sparmaßnahmen nicht zu neuer Arbeitslosigkeit führen.

zu (b): An den *ökologischen Problemen* hat unsere Gemeinde als Besitzerin von Gebäuden und als Veranstalterin von vielfältigen Zusammenkünften Anteil. Dies führt uns oft in konfliktreiche Entscheidungssituationen: So wollen wir z.B. einerseits Energie sparen, andererseits aber unsere Kirchen und Versammlungsräume auch in der Heizperiode für unterstützenswerte Initiativen zur Verfügung stellen. Wir wollen z.B. einerseits helfen, zusätzlichen Individualverkehr zu vermeiden, müssen aber andererseits unsere Gemeindeglieder zu mehr Mobilität auffordern, wenn wir unsere Angebote kürzen und konzentrieren.

zu (c): Die *sich wandelnden Lebensformen* und *Rollenverständnisse* erfordern eine neue ethische Besinnung: Wie kann jedem Menschen in Kirche und Gesellschaft die Möglichkeit gegeben werden, ohne Diskriminierung oder Abwertung seiner Persönlichkeit in seiner Lebensform verantwortlich zu leben? Wie können Gerechtigkeit und Chancengleichheit im Verhältnis von Männern und Frauen verwirklicht werden? Wie können die Lebensformen Ehe und Familie bewahrt und unterstützt werden?

Als Kirchengemeinde, die sowohl in einer Großstadt, als auch in einer kleinstädtischen Verbandsgemeinde lebt, erfahren wir in besonderer Weise das Zusammentreffen unterschiedlicher Wertevorstellungen bezüglich der Lebensformen und der Rollenverständnisse von Mann und Frau.

zu (d): Die *Differenzierung der Altersphasen* stellt den Generationenvertrag in Frage: Kann dennoch die Zielvorstellung einer Gemeinschaft der Generationen aufrechterhalten werden?

In unserer Gemeindegemeinschaft müssen wir unser Augenmerk auf die Probleme der unterschiedlichen Altersphasen richten. Wir sehen uns dabei am meisten herausgefordert, Kinder- und Jugendarbeit zu betreiben, weil wir uns dieser Zielgruppe besonders verpflichtet fühlen.

zu (e): Das *neue Europa* wirft grundsätzliche Fragen auf: Was sind die Werte Europas? Welchen besonderen Auftrag haben die protestantischen Kirchen? Wird unsere Form der *Volkskirche* weiter Bestand haben? Wie sieht die Ökumene von morgen aus? Wie werden Flüchtlinge und Migranten unter uns leben können? Was bedeutet die wachsende Mobilität der Menschen für unser Leben als Gemeinde?

Wir können in unserer Gemeinde an den bereits gewachsenen Partnerschaften anknüpfen, um den für uns realisierbaren Beitrag zur Gestaltung des neuen Europa zu leisten: die Partnerschaft mit *Luckau* (Brandenburg) läßt uns Anteil nehmen an den Problemen des zusammenwachsenden Deutschlands; die *Philippinen*-Partnerschaft konkretisiert für uns die europäische Verpflichtung zum Eine-Welt-Engagement; mit der geplanten Partnerschaft mit *Norwich* (England) unterstützen wir eine der europäischen Partnerschaften von Koblenz. Wir können auf die Erfahrungen zurückgreifen, die seit den 60er Jahren in der *Ökumene vor Ort* gemacht worden sind und auf das diakonische Engagement in der *Beratung von Flüchtlingen und Migranten* in unserer Stadt.

zu (f): Die **Globalisierung des Marktes und der Informationen** bringt neue Chancen, schafft aber auch neue soziale Probleme: Gesellschaften zersplittern, weltweite Konkurrenz entsteht und Menschen werden ausgegrenzt aus dem Markt und dem Informationsfluß. Wie kann der Vereinzelung und Vereinsamung von Menschen begegnet werden? Unsere Gemeinde steht mit ihren verschiedenen sozialen Lebenswelten und ihren unterschiedlichen städtischen Strukturen in Koblenz und Rhens vor einer besonderen Herausforderung: Kommunikationsangebote in Rhens müssen anders gestaltet werden als in Koblenz.

zu (g): Der **Markt der Sinnanbieter** schafft Unsicherheiten: Jede und jeder Einzelne steht vor der Aufgabe, sich selbstständig zu orientieren, die für sich gültigen Werte zu bestimmen und den Verlust von traditionellen Bindungen durch die Suche nach glaubwürdigen Traditionen aufzufangen. Die Jugendphase gewinnt in dieser Situation eine besondere Bedeutung.

Der Traditionsabbruch innerhalb unserer Gemeinde verstärkt die Unsicherheiten, die durch den Markt der Sinnanbieter entstehen. Wir fühlen uns deshalb sowohl zu kritischer Aufklärung über die Gefahren des Marktes als auch zur Vermittlung und Gestaltung christlicher Sinnangebote herausgefordert.

zu (h): Als **Innenstadtgemeinde** einer Großstadt öffnet sich vor uns eine doppelte Schere: die *Finanzschere* und die *Schere der Altersstruktur*. *Finanziell* entspricht das Kirchensteueraufkommen nicht den vielfältigen Herausforderungen, die an uns als City-Gemeinde herangetragen werden: mit unseren finanziellen Möglichkeiten können wir nicht den Verpflichtungen nachkommen, die sich aus dem uns gegebenen Auftrag im Kultur-, Bildungs- und Diakoniebereich ergeben. Die *Überalterung* unserer Gemeinde erlaubt es uns nicht, genügend ehrenamtlich Mitarbeitende zu gewinnen. Als Kirchengemeinde in der **Verbandsgemeinde Rhens** stehen wir vor der Frage, ob es uns überhaupt noch gelingen wird, gemeindliche Räume in Rhens zu halten. Falls dies nicht der Fall sein sollte, ist die Möglichkeit, mit unserer gemeindlichen Arbeit in Rhens präsent zu bleiben, völlig ungeklärt.

IV Die Grundorientierung unseres Handelns:

**Dialoge suchen,
Partner gewinnen,
transparent entscheiden**

Das bedeutet für uns:

(a) Im Umgang mit *anderen Menschen*

bringen wir unser christliches Selbstverständnis in einen partnerschaftlichen Dialog ein. Wir freuen uns, wenn wir dabei Mitmenschen gewinnen können, sich in unsere Gemeindegemeinschaft einzubringen.

Aber wir achten auch die Entscheidung von Christinnen und Christen, sich nicht kirchlich sondern in anderer Weise gesellschaftlich zu engagieren.

(b) Unser Umgang mit *anderen Organisationen*

ist von dem Wunsch geprägt, sie als Partnerinnen im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung Gottes und Achtung der Menschenwürde zu gewinnen.

(c) Im Umgang miteinander *innerhalb der eigenen Gemeinde* sind wir besonders unserem Auftrag verpflichtet. Denn wir wissen, daß unser Leben oft mehr aussagt als unsere Worte. Deshalb wollen wir einander als gleichberechtigte Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi achten, nach transparenten Strukturen streben und die Mitverantwortung der Einzelnen fördern.

zu (a): Wir achten unsere **Mitmenschen**, die wie wir von Gott geschaffen sind, indem wir im Dialog die jeweilige Individualität als Mann und Frau, Kind, Jugendliche oder Jugendlicher, älterer Mensch, als Individuum eigener kultureller, religiöser und sexueller Prägung im Blick haben.

Wir verwirklichen unseren **christlichen Auftrag** indem wir uns mit unseren Worten und unserem Leben leiten lassen vom Weg Jesu Christi.

Wir achten die **Entscheidung**, sich außerhalb der christlichen Gemeinde zu engagieren, weil wir an den Heiligen Geist glauben, der auch außerhalb der kirchlichen Grenzen Menschen bewegt, begabt und zu verantwortlichem Handeln motiviert.

zu (b): Angesichts der pluralistischen Situation unserer Gesellschaft ist uns bewußt, daß eine **kritische Haltung** gegenüber anderen Gemeinschaften und weltanschaulichen Gruppierungen von uns gefordert ist. Im einzelnen muß jeweils neu sowohl das Maß der Offenheit als auch das Maß der Abgrenzung bestimmt werden:

Mit unseren **christlichen Partnerorganisation** (Kirchen, Gruppen und Gemeinschaften) streben wir eine konstruktive Zusammenarbeit zur Ehre des dreieinigen Gottes und zur Erfüllung des christlichen Auftrages an. Wir begrüßen die ökumenischen Fortschritte der letzten 50 Jahre und hoffen, daß die Abendmahlsgemeinschaft zwischen den Konfessionen weiter wächst.

Mit Menschen **jüdischen Glaubens** verbinden uns die gemeinsamen Schriften der Bibel. Wir bezeugen die Treue Gottes, der an der Erwählung seines Volkes Israel festhält. Und wir hoffen mit Israel auf Gottes neue Welt.

Mit Menschen **muslimischen Glaubens** verbindet uns der Glaube an *einen* Gott, auch wenn wir wissen, daß wir von unterschiedlichen Gottesverständnissen geprägt sind. Wir suchen das Gespräch mit Muslimen, die sich für Toleranz zwischen den Religionen und für ein friedliches Zusammenleben einsetzen.

Mit Menschen **anderer Religion** oder **Weltanschauung** fühlen wir uns überall dort verbunden, wo wir Gemeinsamkeiten in der Achtung der Menschenwürde und im Suchen nach Wegen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung Gottes entdecken. Besonders in unseren Kindertagesstätten ist das Erlernen von Toleranz und Akzeptanz eine konkrete Gestaltungsaufgabe.

In unserem Verhältnis zum **weltanschaulich neutralen Staat** und zu **säkularen Organisationen** suchen wir eine konstruktive Partnerschaft.

Dabei wollen wir unsere eigenständig gewonnen Positionen und Konzepte einbringen.

Gegenüber **weltanschaulich geprägten Gruppen** schließt der Dialog die Klärung des jeweiligen Dialogverständnisses, des Menschenbildes und der Zielsetzungen ein.

Wir orientieren uns in diesem Dialog an den Erkenntnissen und Hilfestellungen der Beratungsstellen für Sekten- und Weltanschauungsfragen unserer Evangelischen Kirche.

Eine Mitarbeit in antichristlichen, autoritären, sektiererischen oder in anderer Weise dem christlichen Menschenbild widersprechenden Organisationen ist mit der haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeit in unserer Gemeinde nicht vereinbar.

zu (c): Der Umgang miteinander **in der eigenen Gemeinde** ist geprägt vom evangelischen Verständnis des **Priestertums aller Gläubigen**. Wir brauchen und fördern deshalb das Engagement jeder und jedes Einzelnen, ermutigen zum gemeinsamen Tragen der finanziellen Lasten und zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Wir achten auf Transparenz in den gemeindlichen Entscheidungsprozessen.

V Die Angebote unserer Gemeinde:

**Wir feiern und begleiten,
erziehen und bilden,
laden ein und helfen.**

Unsere Angebote sind:

- (a) Gottesdienste, Gebetskreise und verschiedene Formen geistlichen Lebens,
- (b) kirchlicher Unterricht und Konfirmation,
- (c) Taufe, Trauung und Beerdigung, lebensbegleitende Seelsorge in Gruppen und Einzelgesprächen,
- (d) Kindertagesstättenarbeit, Jugendarbeit, Schulgottesdienste,

(e) Bibelstunden, Erwachsenenbildung,

(f) Kirchenmusik, City-Kirchenarbeit,

(g) diakonische Gemeindegliederung und Teilhabe an übergemeindlicher Diakonie.

zu (a): Wir feiern **Gottesdienst**, um die Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu erfahren, uns selbst unseres Glaubens zu vergewissern und um Menschen einzuladen, den Weg Gottes zu gehen. Im Gemeindegottesdienst taufen wir Kinder und Erwachsene und nehmen sie so in die Gemeinschaft der Glaubenden auf. Denn in der **Taufe** bekennen Menschen sich zu Gott. Und Gott bekennt sich zu den Menschen und ruft sie auf den Weg der Nachfolge Christi. Im **Abendmahl** feiern wir Gemeinschaft und finden Stärkung für diesen Weg.

zu (b): Im **Kirchlichen Unterricht** erfahren Jugendliche, was es heißt, als Christinnen und Christen in unserer Welt heute zu leben. Die Konfirmation ist der feierliche Abschluß des kirchlichen Unterrichts und begründet die mündige Teilnahme am Gemeindeleben mit allen Rechten und Pflichten.

zu (c): In der **lebensbegleitenden Seelsorge** begleiten wir Menschen in Konfliktsituationen und an besonderen Ereignissen des Lebens (Kindersegnung, Taufe der Kinder oder Erwachsenentaufe, Trauung, Jubiläen, Trauerfall). Seelsorge und Beratung in Einzelgesprächen oder in Gruppen gehören ebenso dazu wie die Gestaltung der gottesdienstlichen Feiern.

zu (d): In der Arbeit der **Kindertagesstätten** bieten wir einen Lebensraum für Kinder, in denen diese sich als von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeiten erfahren können, den Weg Jesu Christi als Orientierung für ihr Leben kennenlernen und sich selbst als von Gott begabte Menschen entdecken.

Soziale Lernziele in unseren Kindertagesstätten sind: Toleranz und Akzeptanz erlernen und das Gruppenverhalten in einer Gemeinschaft von Christen und Nichtchristen einüben.

In der **Jugendarbeit** begleiten von uns beauftragte Menschen (haupt- und ehrenamtlich Beschäftigte) Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Suche nach Antworten auf deren Glaubens- und Lebensfragen. Wir orientieren uns dabei an den Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie am Wort Gottes, dem Wort von der Befreiung, dem Zeugnis des Zuspruchs und Anspruchs Gottes auf das ganze Leben und auf die Gestaltung der Welt in Gerechtigkeit, zum Frieden hin und unter Bewahrung der ganzen Schöpfung.

(Nach einer Zielbestimmung der Jugendarbeit der EKIR)

Durch die Mitarbeit bei der Gestaltung von **Schulgottesdiensten** halten wir den Kontakt zu den Schulen. Wir setzen uns ein für die Beibehaltung des Religionsunterrichtes gemäß Artikel 7 des Grundgesetzes, der den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach bestimmt. Wir suchen den Austausch mit den Religionslehrerinnen und Religionslehrern, die in besonderer Weise für den Dienst an der Schule ausgebildet und durch die **Vokation** berufen sind.

zu (e): In den **Bibelstunden** und in der **Erwachsenenbildung** begleiten wir Menschen in der Phase des Erwachsenenalters sowie die ältere Generation mit Angeboten, die zur Sinnorientierung, zur Weiterbildung und zur Erfahrung christlicher Gemeinschaft und Verantwortung beitragen. Geprägt ist unsere Bildungsarbeit von einer biblisch begründeten christlichen Ethik, die thematisch in vielfältigen Problemkreisen entfaltet werden kann, wie etwa bei den Fragen einer Ethik der Lebensformen oder einer Wirtschafts- und Sozialethik.

zu (f): Aufgrund unserer besonderen Situation als **Innenstadtgemeinde** einer Großstadt gestalten wir kulturelle und kirchenmusikalische Angebote. Wir suchen nach Wegen, in unseren Kirchengebäuden ein offenes Angebot zu gestalten.

zu (g): Wir betrachten die **diakonische Arbeit** unserer Kirchengemeinde als eine Lebens- und Wesensäußerung der Kirche und richten uns dabei nach dem **Leitbild Diakonie** des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Das besondere Profil **gemeindlicher Diakonie** besteht darin, in unserer Gemeinde Bewußtsein für die diakonische Dimension des Glaubens zu wecken, die Mitverantwortung sowohl in praktischer wie auch in finanzieller Hinsicht zu stärken und die Nähe der gemeindlichen Arbeit zu den Menschen für die Erkenntnis von Notlagen und neuen Herausforderungen zu nutzen. Finanzielle Unterstützung in Notlagen (z.B. mit Hilfe des Diakoniefonds oder des Fonds für Schwangere), individuelle Betreuung und Beratung (durch Bezirkshelferinnen und PfarrerInnen) sowie die Vermittlung von weiterführender Beratung ergänzen sich dabei gegenseitig.

Unsere Gemeinde engagiert sich als Mitträgerin **übergemeindlicher diakonischer Aufgaben** im Rahmen der Mitgliedschaft im Evangelischen Gemeindeverband Koblenz und im Kirchenkreis Koblenz, sowie durch die Unterstützung landeskirchlicher diakonischer Arbeitsgebiete.

Wir fühlen uns dem Auftrag der **ökumenischen Diakonie** verpflichtet. Deshalb unterstützen wir Entwicklungshilfeprojekte, ökumenische Partnerschaften und Menschenrechtsarbeit und nehmen teil an der Missionsgemeinschaft der **Vereinten Evangelischen Mission**.

VI Unsere Zielvorstellung:

**Wir gestalten die Gemeinde
als Weggemeinschaft
von Schwestern und Brüdern
und setzen bei den vorhandenen
volkskirchlichen Strukturen an.**

Das heißt für uns:

- (a) Wir glauben,
daß zum Christsein gelebte Gemeinschaft hinzugehört.
Bei der Gestaltung der Gemeinschaft ist unser Ziel die *Gemeinde von Schwestern und Brüdern*. Denn wir verstehen den geschwisterlichen Umgang miteinander als ein Merkmal der Kirche Jesu Christi.
- (b) Wir legen Wert auf den Gottesdienst als Ort der Sammlung, Begegnung, Selbstvergewisserung und Sendung der Gemeinde.
- (c) Zur Verkündigung des Evangeliums gehört für uns nicht nur die Predigt, sondern das vielfältige Wirken aller Mitarbeitenden in der Gemeinde.
- (d) Wir gestalten die *Gemeinde von Schwestern und Brüdern* im Rahmen volkskirchlicher Strukturen.
- (e) Wir streben in der Ökumene nach der Verwirklichung konziliarer Gemeinschaft.

zu (a): Eine *geschwisterliche Form der Gemeindelebens* heißt für uns:

Wir verstehen uns als Schwestern und Brüder im Glauben, weil alle Menschen Gott als den gemeinsamen Schöpfer haben, und weil wir als Christinnen und Christen Jesus als unseren gemeinsamen Bruder bekennen. Gleichberechtigte Gemeinschaft ist deshalb unsere Zielvorstellung.

Wie jede andere Organisation braucht auch unsere Gemeinde Entscheidungs- und Weisungsbefugnisse. Dabei soll aber deutlich bleiben, daß alle Entscheidungen durch die gewählte presbyterial-synodale Leitung legitimiert sind. Auch in schmerzlichen Entscheidungsprozessen wollen wir uns gegenseitig als von Gott in gleicher Weise geliebte und geachtete Personen anerkennen und uns untereinander als Schwestern und Brüder im Glauben achten.

Denn Jesus hat mit seinem Wort „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Neues Testament, Matthäus 18,20) eine gemeinschaftliche Leitungsfunktion in der Kirche eingesetzt. Die Zielvorstellung der geschwisterlichen Gemeinde wird gerade in einer Zeit der drohenden gesellschaftlichen Zersplitterung, der Differenzierung der Altersphasen und der Vereinsamung der Einzelnen zunehmend wichtig.

zu (b): Der *Gottesdienst* im Namen des dreieinigen Gottes hat für uns eine identitätsstiftende Funktion. In ihm vergewissern wir uns unseres Selbstverständnisses und unseres Auftrages. Wir streben an, vielfältigere gottesdienstliche Formen und Angebote geistlichen Lebens zu gestalten, um den unterschiedlichen Lebenswelten (von der City-Kirche bis zur kleinstädtischen Gemeinde) und Frömmigkeitsformen besser gerecht zu werden.

zu (c): Der *Gottesdienst im Alltag der Welt* gehört für uns zur Verkündigung der Gemeinde dazu. Weil wir das vielfältige Wirken aller Mitarbeitenden als den gemeinsamen Verkündigungsauftrag verstehen, können wir in unserer Gemeinde sehr unterschiedliche situative und inhaltliche Angebote vereinen: City-Kirchenarbeit und kleinstädtische Gemeindegemeinschaft, Gemeindearbeit für das Bildungsbürgertum und in sozialen Brennpunkten, Seelsorge und gesellschaftsdiakonisches Engagement. Die zunehmend wichtige Differenzierung der Arbeit kann deshalb in der geschwisterlichen Gemeinde vereint werden.

zu (d): Wir gestalten unseren Gemeindeaufbau innerhalb der *Strukturen der Volkskirche*. *Volkskirche sein* heißt für uns: Wir lassen unterschiedliche Frömmigkeitstypen und Lebensorientierungen gelten und versuchen sie zusammenzuführen zu einer verantwortlichen Präsenz der Gemeinde in allen Lebensbereichen der Gesellschaft.

In der *gegenwärtigen Umbruchsituation* stellt uns dies vor besondere Aufgaben:

Die Finanzschere und die Schere der Altersstruktur erfordern eine stärkere Konzentration und Vernetzung im diakonischen Engagement. Wir müssen deshalb eine deutlichere Schwerpunktsetzung und *Aufgabenverteilung* in den

Evangelischen Gemeinden in Koblenz und in der ökumenischen Zusammenarbeit anstreben und *neue Finanzquellen* für diakonische Projekte aufzun.

Wir müssen weiterhin ein möglichst flächendeckendes Angebot anstreben und deshalb auch unter erschwerten Bedingungen unsere *Präsenz in der Verbandsgemeinde Rhens* sichern.

Weil die Weitergabe des Evangeliums an die folgenden Generationen unabdingbare Voraussetzung für die Erhaltung gemeindlicher Arbeit ist, legen wir besonderen Wert auf *Kinder- und Jugendarbeit*: Kinderkirche, Kindertagesstättenarbeit, Familienarbeit und Jugendarbeit müssen deshalb Schwerpunkte unserer Gemeindegarbeit bleiben. Das kirchenmusikalische Engagement muß in Zukunft stärker auf Kinder- und Jugendarbeit ausgerichtet werden.

Neben der kritischen Auseinandersetzung mit dem Markt der Sinnanbieter müssen wir in Zukunft unsere *Angebote christlicher Sinngebung* deutlicher gestalten, wie christliche Meditation, einladende Kommunikationsformen des christlichen Glaubens und neue Formen geistlichen Lebens.

zu (e): Wir glauben nicht, daß zur Einheit der Kirche eine einheitliche Institution nötig ist. Wir betrachten es vielmehr als ein Geschenk des Heiligen Geistes, wenn die vielfältigen Kirchen in einem **gleichberechtigten Miteinander** Gemeinschaft pflegen. Bei aller ökumenischen Vielfalt bleibt die **Abendmahlsgemeinschaft** zwischen den christlichen Konfessionen unser Ziel.

Der Ansatz eines konziliaren Miteinanders muß in Zukunft auf eine breitere gemeindliche Basis gestellt werden, d.h. wir müssen den *Partnerschaftsgedanken* stärker in unsere Gemeinde tragen. Das gilt sowohl für das ökumenische Miteinander vor Ort, als auch für das ökumenische Miteinander mit unseren Partnern in Luckau, auf den Philippinen und in Norwich.

Evangelische Kirchengemeinde Koblenz-Mitte 1999

Moselring 2-4, 56068 Koblenz

Tel.: 0261/ 40403-33 Fax: 0261/ 40403-44